Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 91. Görlitz, Sonnabend, den 2. August. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin, Allerhöchstwelche am Sonnabend von Teplitz auf Schloß Sanssouci eintreffen, werden Tags darauf, am Geburtstage des hochseligen Königs, die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie im Schlosse zu Charlottenburg um sich versammeln und das Mausoleum besuchen.

— Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland wird, wie es heißt, zur Rückreise nach St. Petersburg den Landweg wählen. In Allerhöchstihrer Begleitung werden sich der Großfürst Michael, der Prinz Friedrich Wilhelm, königl. Hoheit, und andere fürstliche Personen befinden.

— Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, so wie die Prinzessin Tochter Louise, königliche Hoheiten, haben London verlassen und sich zunächst nach Ostende begeben. Der Prinz von Preußen, königl. Hoheit, wird dort etwa 3 Wochen verweilen, Höchstseine Gemahlin aber und die Prinzessin Louise gehen nach Aachen und nehmen während dieser Zeit daselbst ihren Aufenthalt.

Berlin, 31. Juli. Die Vossische Zeitung wurde gestern polizeilich mit Beschlag belegt.

— Die letzte Generalkonferenz der Deputirten der lutherischen Vereine in Wittenberg übertraf an Widersetzlichkeit gegen die, hinsichtlich der Altargemeinschaft selbst nach der Auffassung des evangelischen Oberkirchenraths noch zu Recht bestehende Union Alles, was bis jetzt in dieser Richtung vorgekommen. Man beschloß nämlich geradezu, daß eine lutherische Gemeinde durch den Beitritt zur Union nicht verpflichtet sei, dem Reformirten, oder Unirten, die Gemeinschaft des Altarsakraments als ein Recht seiner Konfession zu gewähren." Daß daneben noch alle unionistischen Elemente der landeskirchlichen Agende als ein „unerträgliches Uebel" bezeichnet wurden, die Anstellung lutherischer Professoren in den theologischen Fakultäten gefordert und die Einführung der Privatbeichte, „da sie die rechte Handhabung des Bindeschlüssels wesentlich erleichtere", dringend anempfohlen ward, ist, obigem Beschlusse gegenüber, nicht zu verwundern. — Zugleich schreibt man aus Mitteldeutschland über einen im Heerlager des Konfessionalismus ausgebrochenen Unfrieden. So wirft Dr. Philippi in Rostock, der eifrige Vertreter des mecklenburger Lutherthums, dem Vertreter des baierischen, Dr. Hoffmann in Erlangen, den Fehdehandschuh hin und setzt ihn neben Hegel und Bunsen. So haben sich in Baden die enragirtesten Vertreter des Lutheranismus den Krieg erklärt und endlich hört man auch, daß Rudelbach, der lutheranisirende Wortführer des Nordens, gegen Vilmars Austheilung des heiligen „Geistes" durch Handauflegung und Ordination in die Schranken treten will.

— Dem ehemaligen preußischen Oberstlieutenant von Kucskowski, der seiner Zeit als Instrukteur der türkischen Artillerie nach Konstantinopel kommandirt und im verflossenen Jahre zum Liva-Pascha, Generalmajor, befördert wurde, ist vor Kurzem die Auszeichnung zu Theil geworden, durch den Sultan zum Ferik-Pascha oder Generallieutenant mit dem Titel Excellenz ernannt zu werden.

— Zur Krönungsfeier in Moskau sind in der letzten Zeit von russischen Kaufleuten und polnischen Juden in Leipzig und hier so viele Brillanten aufgekauft worden (man sagt, für mehrere Millionen), daß der Werth der Juwelen in Folge dessen am hiesigen Platze etwas gestiegen ist.

— Des Königs Majestät haben den Magistrats-Mitgliedern zu Liegnitz und Glogau, ausschließlich der Bürgermeister und Beigeordneten, den Amtstitel als „Stadträthe" verliehen.

Breslau, 30. Juli. Ueber das durch die Fränkel'sche Stiftung hierselbst begründete jüdische Seminar wird dem „Dr. J." Folgendes mitgetheilt: Das für diesen Zweck erworbene sehr stattliche Gebäude, an welches sich ein großer Garten schließt, liegt im schönsten Theile Breslaus an der Promenade und enthält außer der sehr geschmackvollen und geräumigen Wohnung des Directors die nöthigen Lehrzimmer, ein Bibliothekzimmer, einen sehr großen Actussaal, die Wohnungen für die Lehrer und für mehrere Zöglinge der Anstalt, eine kleine Synagoge 2c. Der große Fonds, welchen die Stifter der Anstalt hinterließen (wie man sagt, 150,000 Thlr.), macht eine sehr anständige Besoldung der Beamten möglich und erleichtert die Ausführung der Zwecke außerordentlich. So ist z. B. allein für Anschaffung und Vermehrung einer schon jetzt viel Werthvolles enthaltenden Bibliothek die Summe von 5000 Thlr. Capital ausgesetzt. Außer dem Director Dr. Fränkel, (früher Oberrabbiner der Dresdner israelitischen Gemeinde,) dessen literarische und pädagogische Befähigung eine ausgezeichnete und allgemein anerkannte ist, wirken an dem Seminar sehr bedeutende Gelehrte, wie z. B. Dr. Bernays, Dr. Graetz, Dr. Joël, Dr. Zuckermann. Unter den Unterrichtsgegenständen finden wir: heilige Schrift und deren Exegese, talmudische Studien, Mischna, hebräische und aramäische Sprache, Geschichte der Juden und jüdischen Literatur, classische Sprachen und Realien (Mathematik, Physik, Geographie, Naturgeschichte), deutsche Sprache und Literatur — Religionsphilosophie, Ethik, rituelle Praxis, mosaisch-talmudisches Criminal- und Civilrecht, Pädagogik und Katechetik, Homiletik, — kurz eine vollständige Facultät für den künftigen Religionslehrer. Vor der Aufnahme wird ein genügender Gymnasialunterricht verlangt und nach oder neben den Studien an dem hiesigen Seminar schließt sich der Besuch der Universität an. Die Zeitdauer des Unterrichts beträgt mit Einschluß der Universitätsstudien 7 Jahre. Im vergangenen Jahre zählte die Anstalt 30 Hörer, und zwar 21 Preußen, 3 Oesterreicher, 3 Hannoveraner, 1 Darmstädter 2c. Auch ein Hörer aus dem Banat ist vor Kurzem angelangt. Die Wohlthätigkeit hat sich durch Stiftungen, z. B. Stipendien, auch hier ferner bewährt, und jährliche Programme, feierlicher Actus, Prüfungen und (künftige) Promotionen geben auch äußerlich ein Bild von dem ebenso großartigen als nützlichen Streben, welches die Stifter, Leiter und Lehrer der Anstalt für das Allgemeine beseelt.

Heidelberg, 23. Juli. Die augsb. Allg. Ztg. bringt einen sehr scharfen Artikel gegen die Corps. Es heißt in demselben: „In Heidelberg haben sie sich überlebt; denn die eigentlichen Zwecke des Studirens sind hier immer mehr von den Corpszwecken zurückgetreten; die Pflege des Geistes und Charakters hat der Pflege des Duells und der Vergnügungen weichen müssen. Betrachten wir die Angelegenheit von dem höheren nationalen und staatlichen Gesichtspunkte aus, so müssen wir es nun einmal für bedenklich und auch für bedauerlich halten, wenn ein großer Theil künftiger hochgestellter und einflußreicher Staatsdiener auf der Universität keine bessere Schule als die des Corpslebens durchmacht, wenn schon hier Standesdünkel in Verbindung mit rohen Sitten und selbst mit Unsittlichkeit genährt, und der Geist der Gesetzlosigkeit von denen gepflegt wird, welche als Pfleger der Gesetzlichkeit dem Volke einst voranzugehen berufen sind. Man mag über das Duell denken, wie man will, wenn aber einmal die akademische Behörde, wenn die Landesgesetze über-

haupt dasselbe als eine gesetzwidrige Handlung für strafbar erklären, so liegt ein schlimmes Beispiel darin, auf Universitäten eine solche strafbare Handlung dennoch zu toleriren, oder gar zu protegiren, und man verwundere sich nicht, daß die Autorität des Gesetzes unten mißachtet wird, wenn man so wenig Achtung davor oben zeigt. Die großherzoglich badische Regierung ist, soweit wir von den Absichten derselben unterrichtet sind, entschlossen, die Universitäts-Disziplin künftighin auf eine solidere Grundlage als bisher zu stellen, und wir denken, alle Wohlgesinnten sollten ihr Dank dafür wissen."

Weimar, 30. Juli. Die soeben erschienene Nr. 21 des Regierungsblattes enthält das von der Regierung, mit Zustimmung des Landtags, erlassene Gesetz wegen Wiedereinführung der Todesstrafe für gewisse Verbrechen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 27. Juli. Wie bekannt, wurde in einem kaiserlichen Patente vom 17. Januar 1850 festgestellt, daß Selbstmördern zwar in aller Stille, aber doch eine Ruhestätte auf dem Friedhofe einzuräumen sei. Aus einem unterm 8. Juni an die politischen Behörden erlassenen Circulare der böhmischen Statthalterei erhellt, daß die eben angeführte gesetzliche Bestimmung in Folge der Artikel 4, 10, 34 und 35 des Concordates als aufgehoben zu betrachten sei. Nach diesen Artikeln sind auch alle Fälle, welche Begräbnisse betreffen, dem Erkenntnisse des kirchlichen Rechtes anheimgestellt. Die Entscheidung der Frage, ob die Leiche eines katholischen Selbstmörders im Friedhofe oder außerhalb desselben zu begraben, ob ihm, mit Einem Worte, ein kirchliches Begräbniß zu gewähren sei, steht sonach den Organen der Kirchengewalt zu. Um jedoch den Seelsorgern die Mittel zur Beurtheilung eines jeden speziellen Falles an die Hand zu geben und den Forderungen des Kirchenrechtes Rechnung zu tragen, werden die Behörden zur Sicherstellung der That und der freien oder gebundenen Ueberlegungskraft des Selbstmörders jedesmal eine ärztliche Obduction einzuleiten und deren Resultat den Seelsorgern zu deren Verfügung mitzutheilen haben.

Italien.

Neapel, 14. Juli. Auf der Strada Toledo war hier gestern folgende Proclamation angeschlagen:

„Neapolitaner! Ihr habt lange, grausame und schmerzliche Leiden erduldet, und diese mit so viel Würde ertragen, daß Ihr endlich die europäische Diplomatie in Bewegung gebracht habt. Doch diese Diplomatie kennt nur den kleinsten Theil Eurer Leiden und es kann auch nicht anders sein. Jetzt dürfen wir alle hoffen, daß der Tag der Gerechtigkeit und der Gesetzlichkeit nicht mehr fern ist. Es gibt sichtbare Anzeichen, daß Gottes Hand auf den meineidigen Regierungen lastet, welche ihren Völkern zur Unehre gereichen. Wir wenden uns an Euch mit der uns in allen Wechselfällen treu gebliebenen Gemüthsruhe. Bald dürfte unser Vaterland der Schauplatz neuer Ereignisse sein. Wartet ruhig und würdig, wie Ihr bisher gethan habt. Wenn sich die Lage ändert, zeigt Euch nicht als Sclaven, die ihre Ketten zerreißen, sondern als freie Männer, welche die Vorzüge der Freiheit würdigen, das Bewußtsein ihrer Rechte haben, nur Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit wollen und sich nicht in Träumereien verirren. Macht Euch Euere vergangenen Fehler recht klar und so werdet Ihr sie fernerhin vermeiden. Wünscht nichts als verfassungsmäßige Gesetzlichkeit, und eine Regierung, welche diese fest aufrecht erhält. Ehrt die Rechte Aller, seid nicht ungerecht gegen diejenigen, welche den Pflichten der Disziplin getreu bleiben, doch jede Ungerechtigkeit ebenmäßig verabscheuen. Die gemeinsame Ehre des Vaterlandes ist ihnen anvertraut, sie werden diese unter einer gerechten Regierung gegen das Uebergewicht ausländischer Heere schützen und mit den piemontesischen Waffenbrüdern wetteifern, welche der italienischen Sache das Mitgefühl Europa's gewonnen haben. Einigkeit und Ruhe. Dieses empfehlen wir Euch zu allen Zeiten. Laßt Eueren Feinden die Wuth der Rache, welche das sicherste Zeichen ihrer eigenen Schwäche ist. So dürfen wir hoffen, daß Gott mit uns sein wird, und daß eine Sache den Sieg davon trägt, welche gewiß eben so heilig als gerecht ist."

— In der Armee herrscht, wie man vernimmt, eine große Unzufriedenheit, theils weil die Schweizer ganz besonders begünstigt werden, theils weil die Linie für Alles, was sie im Interesse der jetzigen Regierung gethan, größere Belohnungen in Anspruch nimmt und endlich, weil ein Spionirungssystem eingeführt worden ist. Das Garde-Regiment, in welchem sich neulich eine besondere Gährung gezeigt hat, ist auf Befehl des Königs einstweilen nach Teano versetzt worden und soll dort weiterer Anordnungen harren.

Aus dem Wallis werden erbauliche Bahnbauscenen berichtet. Es giebt dort Leute, welche die Eisenbahnen für ein Zeichen des fortschreitenden Zeitverderbens halten und die Ingenieure, welche ihre Vermessungen anstellen wollen, verjagen. In Saxon kam es jüngst zu einem förmlichen Kreuzzug. Man läutete Sturm, schlug Generalmarsch und die ganze Gemeinde, ihren Präsidenten an der Spitze, verjagten die Arbeiter an der Bahn.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Seit gestern hat man keine neueren Nachrichten aus Spanien erhalten, was einigermaßen auffällt, da der General Echague bekanntlich die telegraphische Verbindung wieder hergestellt hat. Die Patrie versichert nur, daß am 24. Juli ganz Catalonien wieder ruhig gewesen und in Saragossa die Insurrection der Niederwerfung nahe sei. Die Nachrichten, die man in Madrid am 24. Juli aus dem Lande erhalten hatte, lauteten günstig. Denselben zufolge sollen fast alle Provinzial-Hauptstädte die neue Regierung anerkannt haben.

Paris, 29. Juli. Alle neueren Nachrichten aus Spanien fehlen. Ueber Saragossa erfährt man nichts. Die Nachrichten aus Madrid vom 25. Juli schildern die Lage der Provinzen im Ganzen als sehr beruhigend. Ein Brief aus Corunna vom 22. stellt die Lage der Provinz Galicien als befriedigend dar; die Entwaffnung der Miliz ist dort ohne Schwierigkeit vor sich gegangen. In Granada, das sich noch nicht unterworfen, bestand eine Junta, an deren Spitze sich der Civil-Gouverneur dieser Stadt befand. Die dortige Nationalgarde hatte sich gegen die Regierung erklärt, während die Garnison zu O'Donnell hält. Am 18. ward ein Waffenstillstand abgeschlossen; es war noch kein Blut geflossen. Die Widerstands-Partei hatte viele Zuzüge vom flachen Lande erhalten. Malaga befand sich ebenfalls in der Gewalt der Insurgenten. Die Truppen hatten dort gemeinschaftliche Sache mit der Bürgergarde gemacht; der Civil-Gouverneur dieser Stadt befand sich an der Spitze der Bewegung. Die Nachrichten aus Cadix lauten O'Donnell günstig. Der dort commandirende General Munoz hatte sofort energische Maßregeln ergriffen. — Die französische Regierung scheint übrigens nicht ganz beruhigt über die Lage der Dinge in Spanien zu sein, da die Truppenmärsche nach dem Süden immer noch fortdauern. In Toulouse wird am 30. das 92. Linien-Regiment erwartet. Das 20. Jäger-Bataillon, das sich zuerst aus dem Nordlager nach Paris begeben sollte, hat jetzt Befehl erhalten, nach Carcassonne zu marschiren. Transporte von Munition und anderen Kriegs-Effecten werden ohne Unterlaß von Paris aus mit der Eisenbahn nach der spanischen Grenze abgesandt.

Paris, 31. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet aus Madrid, vom 30. Juli, daß die Autorität der Königin in ganz Spanien, mit Ausnahme des Innern von Saragossa, wieder hergestellt sei, und aus San Sebastian ebenfalls vom 30. Juli, daß General Dulce in Mulea, zwei Lieues von Saragossa, stand. Ganz Catalonien war ruhig.

— Im „Moniteur" findet sich das vielbesprochene Gesetz über die Dotirung von Nachkommen Louis Philipp's. Der Finanzminister wird dadurch ermächtigt, auf den Namen der Erben von Louise Marie Therese von Orleans, Königin der Belgier, 200,000 Fr. dreiproc. Renten zahlbar vom 22. Juni 1856 ab, ebenso viel auf den Namen der Prinzessin Marie Clementine von Orleans, Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, und eine gleiche Summe auf den der Erben der Prinzessin Marie Christine von Orleans, Herzogin in Württemberg, in das große Buch der öffentlichen Schuld eintragen zu lassen.

Spanien.

Madrid, 23. Juli. Die Haltung der Parteien zeichnet sich mit jedem Tage mehr. Die Progressisten hoffen, daß General O'Donnell eine Richtung befolgen wird, die des ehemaligen Kriegsministers Espartero würdig ist; die Moderir-

ten, die glauben, daß für sie gesiegt wurde, kämpfen, um sich der Beute zu bemächtigen; die Conservativen, welche die liberale Union aufrichtig wünschen, sind in sehr geringer Zahl. Die Absolutisten hoffen, daß das Ergebniß aller dieser Revolten die Rückkehr Montemolins sei. Die Demokraten endlich glauben die Republik näher und sicherer als je, wenigstens aber einen Dynastie-Wechsel.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 24. Juli: „Unzweifelhaft ist in diesem Augenblicke die constitutionelle Freiheit in Spanien sehr ernstlich bedroht. Die Partei, die man hier die gemäßigte nennt, hat gegenwärtig zahlreiche Anhänger; sie ist aber thatsächlich die eigentliche reactionäre Partei, die erklärte Feindin jeder constitutionellen Freiheit, und ihr wahrer Führer ist Narvaez. Aus persönlichem Interesse müssen O'Donnell und sein Cabinet es unterlassen, in die Bahn dieser Partei einzutreten, die sehr bald den Revolutionär von 1854 aufgeben würde, um Narvaez an ihre Spitze zu stellen. Dies ist auch der Grund, weßhalb die Regierung letzteren angewiesen hat, in Paris zu bleiben, da seine Anwesenheit in Spanien nur neuen Anlaß zu Verwicklungen geben könnte.

— Der General O'Donnell hat sich bereits veranlaßt gesehen, von dem politischen Programme, das er sich vorgezeichnet, abzugehen, und nur durch diese Zugeständnisse ist es ihm gelungen, die Minister-Krisis zu beseitigen. In einem Ministerrathe, welcher gestern Nachts im Palaste unter dem Vorsitze der Königin stattgefunden, wurde nach einigen lebhaften Debatten entschieden, daß die Nationalgarde, weit entfernt, ein Element der Ordnung zu sein, ein Element der Widersetzlichkeit bildet, und daß somit ihre Reorganisation im Interesse des allgemeinen Wohlergehens unterbleiben müsse; daß an eine Einberufung der constituirenden Cortes nicht zu denken sei, da von dieser Körperschaft für die Gesellschaft eher Schaden als Nutzen zu erwarten stehe; daß eine neue Verfassung, wie sie die Umstände erheischen, ins Leben gerufen werde; daß dem Lande eine Institution der Stabilität noth thue, und daß durch Bildung eines Senates mit Erblichkeit oder mindestens auf Lebenszeit diesem Bedürfnisse abgeholfen werde [?]. Sobald Saragossa, wo sich die letzte Widerspenstigkeit der Regierung entgegenstellt, besiegt ist, wird man amtlich mit all diesen Beschlüssen hervortreten. Und daß die Hauptstadt von Aragon unterliegen müsse, erscheint nicht mehr zweifelhaft. Die fünf Tage Bedenkzeit, welche der General Dulce der Commission von Saragossa zugestanden, sind von der Regierung bestätigt worden, damit nicht unnütz edles Blut vergossen würde.

Großbritannien.

London, 30. Juli. Gestern wurde das Parlament prorogirt. Die Königin hofft vom Friedensschlusse dauernde Erfolge, Stärkung der Allianzen und eine befriedigende Ausgleichung mit Amerika, dankt dem Parlamente für die an den Tag gelegte Loyalität und wünscht dem Lande Glück zu dem reichlichen Fließen der Einnahmequellen und zur Blüthe der Gewerbe.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Juli. Der Graf Morny wurde schon gestern erwartet, und es ist Befehl gegeben, sobald er ankommt, die beiden Newabrücken zu öffnen, damit sein Dampfschiff direkt den Fluß hinauffahren und an dem Hotel anlegen kann, welches der Abgesandte gemiethet hat. In Kronstadt wird derselbe mit 303 Kanonenschüssen salutirt werden. — Der Graf Morny wird von den seitens der europäischen Höfe zur Krönung Delegirten zuerst hier eintreffen und, wie es heißt, ist man übereingekommen, dem zuerst Kommenden auch den ersten Platz einzuräumen.

— Der Deutschen Reichs-Zeitung wird aus Berlin geschrieben: „Es wurde schon mehrfach wiederholt, daß die Reform-Bestrebungen in Rußland nicht von langer Dauer sein würden, so liefert eine gestern (25.) hier angelangte Nachricht dafür einen deutlichen Fingerzeig. Seit der Thronbesteigung Alexander's II. hat nämlich die Presse in Rußland und Polen einer ungewohnten Freiheit genossen. Die Journale wagten schon in ziemlich liberalem Geiste sich einer Erörterung öffentlicher Fragen hinzugeben, die Jedermann erstaunen machte; auch sah man die ausländischen Zeitungen nicht mehr mit ausgeschnittenen Löchern oder mit schwarzen Trauerfarben die Abonnenten besuchen. Diese Milde und Nachsicht hat nur kurze Zeit gedauert. Nach den neuesten Befehlen vom Ober-Censur-Collegium des Reiches soll wieder streng auf die alte Ordnung gesehen, sollen also alle Blätter wieder wie früher vor der Vertheilung von der Censur genau untersucht werden."

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juli. Das Journal de Constantinople enthält einen Artikel gegen die Besetzung der Schlangen-Insel durch die Russen und gegen die verzögerte Räumung von Kars, wohin die Russen, seiner Angabe zufolge, 12,000 Mann Verstärkung gesandt hätten. Das erwähnte Blatt fügt jedoch hinzu, daß man auf ein befriedigendes Abkommen hoffe.

— Der neue Scheriff von Mekka hatte seinen Vorgänger, der sich weigerte, sein Amt niederzulegen, in einer blutigen Schlacht besiegt und dann die Stadt Tarif, wohin derselbe sich geflüchtet hatte, im Sturm genommen. Den Aufstand in Arabien kann man als beendigt betrachten, und der frühere Scheriff wird in die Verbannung gesandt werden.

— Durch die Feuersbrunst von Salonichi sollen nicht weniger als 200 Menschen ums Leben gekommen und 600 verletzt worden sein. Den angerichteten Schaden schätzt man auf 150 Millionen Piaster.

Vermischtes.

Ueber ein Concert diabolique in Amerika berichtet die „Oesterreichische Zeitung": In einer Stadt im Westen Amerikas kam ein Violinist auf die Idee, sich als Teufel mit Hörnern und Schwanz zu kostümiren und so den „Carneval von Venedig" von Paganini zu spielen. Außerdem versteckte er an mehreren Punkten des Saales Musiker, welche sich nach der Reihe in die Melodie theilen sollte. Das satanische Concert wurde durch riesige Prospekte und haarsträubende Reclamen angekündigt. Der Tag des Concerts kam, der Saal war zum Erdrücken gefüllt und der Teufel erschien. Tobender Applaus begrüßte ihn: und in der That fehlte nichts. Die Hörner waren ausgezeichnet, der Schwanz von ungeheuerer Länge, seine rothe Haut glänzte wie die Schale eines gesottenen Krebses. Es war ein schöner Teufel. Einige Minuten lang spazierte er auf und ab, von Zeit zu Zeit nahm er die geeigneten Stellungen, um das Gemüth der Zuschauer vorzubereiten. Endlich stand er still, hob langsam die Violine, betrachtete lange den Bogen und plötzlich, wie auf ein Zeichen der Hölle, begann er. Kaum hatte er die Hälfte des Themas vollendet, als ein unsichtbares Instrument die Melodie aufnahm, seinerseits wieder von anderen ebenfalls unsichtbaren Instrumenten unterbrochen und abgelöst, die zuletzt aus allen Ecken des Saales ertönten. Während dieses Dialogs der höllischen Geister spazierte der Teufel mit großen Schritten auf der Scene herum, stieß von Zeit zu Zeit ein höllisches Gelächter aus und wiederholte, wenn die Reihe an ihn kam, mit entsetzlichen Variationen die Melodie, die von allen Seiten ertönte. Das Concert schloß mit einem Tutti, das auch dem Ruhigsten Schrecken einflößen konnte. Lange sprach man von diesem originellen Concert und dem Meister, der den Geschmack der Amerikaner so zu treffen gewußt hatte.

Nach den jungen Technikern, welche in diesem Herbste aus dem königlichen Gewerbe-Institute in Berlin ausscheiden, ist die Nachfrage in diesem Sommer so stark, daß dieselben schon jetzt sämmtlich engagirt sind und in Rücksicht hierauf ausnahmsweise vor dem Ablauf der gesetzmäßigen Zeit aus dem Institute entlassen werden sollen. Die Mehrzahl jener Engagements ist durch die Ausführung von Eisenbahn-Projekten nöthig geworden. Unter den ausscheidenden Eleven befindet sich ein Mühlenbauer, welcher mit 2000 Thlr. jährlichen Gehalts nach Damaskus berufen ist.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 1. August. Auf dem gestrigen Wochenmarkte ist endlich auch hier zu allgemeiner Freude und Beruhigung das Eis der Theuerung gebrochen; die Getreidepreise sind weiter heruntergegangen, als man hoffen und erwarten durfte. Während noch vor 8 Tagen der Preis des Roggens sich auf fast 8 Thlr. pro Sack steigerte, galt der vorjährige gestern durchschnittlich nur 6 Thlr., der neue Roggen aber wurde mit 4 Thlr. 15 bis 20

Sgr. bezahlt, ja am Schlusse des Marktes sind noch Verkäufe unter 4 Thlr. abgeschlossen worden. Die bereits gemachten Proben des Ausdrusches haben aber auch die größten Erwartungen gerechtfertigt oder übertroffen. Daher war die Menge des gestern zu Markte gebrachten Roggens diesjähriger Ernte außerordentlich groß, obgleich begreiflicherweise alle größeren Grundbesitzer noch gar nicht zum Ausdreschen gekommen sind. — Auch die Kartoffeln, deren Krankwerden man zwar hier und da bemerkt haben will, das aber doch noch sehr zweifelhaft ist, sind im Preise gewichen; man zahlte für die Metze $1\frac{1}{2}$ Sgr.

— Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge würde das hiesige Jäger-Bataillon seine Garnison mit einem Bataillon des 6. Infanterie-Regiments in Fraustadt wechseln. Die Bestätigung dieses Gerüchtes ist jedoch noch abzuwarten.

— Gestern kam die Gesellschaft des Hrn. **Renz** mit sämmtlichen Pferden und allem andern Zubehör von Warschau hier an und setzte heute die Reise nach Braunschweig fort.

— Im adeligen Fräuleinstift Joachimstein zu Radmeritz wird binnen Kurzem dem Besuche Sr. Majestät des Königs von Sachsen entgegengesehen.

Görlitz, 31. Juli. Vom 1. bis 31. Juli d. J. haben 66 Beerdigungen stattgefunden, und zwar:

Todtgeborene	. . . .	3,
Kinder unter einem Jahre	. .	22,
= von	1—10 Jahren	7,
= =	10—20 =	2,
Personen von	20—30 =	3,
= =	30—40 =	8,
= =	40—50 =	5,
= =	50—60 =	4,
= =	60—70 =	4,
= =	70—80 =	7.
= =	80—90 =	1.

Hiervon wurden begraben: in der 1. Klasse 1, in der 2. Klasse 10, in der 3. Kl. 4, in der 4. Kl. 29, in der 5. Kl. 14, 1 Soldat und 7 Sträflinge.

Aus **Bautzen**, 29. Juli, wird über den bereits gemeldeten Unglücksfall auf der Eisenbahn noch gemeldet: Gestern Abend wurde die Leiche des Schaffners **Kretschmann** (nicht: Kretschmer), der erst mit dem Zuge um 5 Uhr des Nachmittags von hier nach Löbau abgefahren war, hierher zurückgebracht. Derselbe hatte unterwegs von einem Wagen auf den andern übersteigen wollen, durch einen Stoß das Uebergewicht nach der Seite bekommen und war dergestalt mit großer Gewalt, während sich der Zug im vollen Laufe befand, herabgestürzt. Da man den Unfall bemerkt, hatte der Zug augenblicklich angehalten, um dem Unglücklichen zu Hülfe eilen zu können, man fand ihn aber schon todt. Er hinterläßt eine Wittwe und 6 Kinder.

(Eingesandt.)

Görlitz, 25. Juli. Es ist in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen, daß, wie dies Jahr, ein Bauer unfern Köln daselbst für seine 5 Söhne zur Erinnerung an das für den Bauer so heilbringende Jahr 1855 5 Stück **goldene Löffel**, à Stück 80 Thlr. an Werth, fertigen ließ, während alle Städter, Professionisten wie Beamte, die nicht täglich Einen Thaler **reinen Verdienst**, oder jährlich 365 Thlr. bis 5 Mal 80 gleich 400 Thlr. Gehalt hatten, schon verhältnißmäßig sich sehr einschränken, alle geringeres Einkommen Habende, und dies ist doch der größte Theil der Einwohner, schon mehr oder weniger Mangel leiden, die aber so nicht 80 Thlr. jährlich, oder bei 300 Arbeitstagen durchschnittlich täglich 8 Sgr. Lohn verdienten, mit den Ihrigen schon sehr darben, alles werthvollere Eigenthum verpfänden, auch verkaufen lassen mußten, und sich an die Stelle der verrosteten, scharfkantigen, die Mundwinkel ihrer Kinder aufritzenden **Blechlöffel keine neuen** kaufen konnten.

Das Publikationsblatt zeigt allwöchentlich die hiesigen Donnerstag-Markt-Preise und die **Selbst**-Taxen aller hiesigen Bäcker und Brodthändler an, aber bei Letztern fehlt in der Ueberschrift die Angabe: „nach welchem Preise sie ihre Taxe gemacht haben".

Am 10. Juli d. J. war der höchste Roggenpreis 3 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., der niedrigste 3 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., mithin der mittlere für den Sack von 2 Berl. Scheffel 6 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. gewesen, und vom 11. bis 17. sollte ein Brodt 1. Sorte für 5 Sgr. 3 Pfund und eins 3. Sorte 3 Pfund 10 Loth wiegen.

Am 17. Juli war der Preis nur 3 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. und 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. oder der mittlere pro Sack 6 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., demnach sollte ein 5 Sgr.-Brodt 1. Sorte 3 Pfund 3 Loth und eins 2. Güte 3 Pfund 13 Loth Gewicht haben.

NB. Doch hoffentlich, wenn auch nicht, wie bei dem Commis-Brodte, 2 bis 3 Tage, **doch wohl 24 Stunden alt!**

Die Gerste galt am 24. Juli wie der Roggen $3\frac{3}{4}$ Thlr. bis $3\frac{1}{4}$ Thlr., der Sack zum mittlern Preise 7 Thlr., so das Brodtgewicht bis Ende d. Mts. nur 2 Pfund 30 Loth und 3 Pfund 8 Loth.

Frage.

„Nach welchem Preise wird die Taxe gemacht und von welcher Güte und Menge des vom Sack von 2 Berl. Scheffel gewonnenen Mehls kann man demnach das Brodt kernig, kraftvoll, schmackhaft und weiß verlangen?

Antwort.

Nach dem mittleren Marktpreise berechnet.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Am 17. galt der Sack von 2 Preuß. Schffl.	6 Thlr.	23 Sgr.	9 Pf.
dem Müller die Metze bezahlt, 16 : —	—	= 12	= 9 =
und da Kleie, Schwarzmehl oder Futtergries sämmtliche Unkosten, als Steuer, Holz ꝛc. nicht decken, an Backgeld gerechnet . . .	—	= 15	= — =
Summa	7 Thlr.	21 Sgr.	6 Pf.

Für 5 Sgr. bekommt man von 1. Sorte 3 Pfund 3 Loth Brodt, ? 7 Thlr. $21\frac{1}{2}$ Sgr. Antwort $143\frac{1}{4}$ Pfund Brodt.

Wenn 4 Pf. kerniges oder festes Brodt, nicht schwammiges, was selbst Tage alt, klebrig bleibt und sich nicht treiben läßt, aus 3 Pfund Mehl oder 4 Pfund 20 Loth Teig gewonnen werden, wieviel Pfund Mehl sind dann zu $143\frac{1}{4}$ Pfund Brodt nöthig? Antwort: $107\frac{7}{16}$ Pfund.

NB. Nach der in jeder Mühle angeschlagenen Königl. Steuer-Bestimmung sollen von 2 Scheffel trocken gemahlenen Roggen im Gewicht von 160 Pfund der Körner 136 Pfund Mehl, 15 Pfund 22 Loth Kleie, 3 Pfund 8 Loth Staubmehl und 5 Pfund 2 Loth Abgang gerechnet werden.

Gutes Korn mittlerer Sorte wiegt meist 165 Pfund der Sack und giebt, wenn die Mahlmetze bezahlt wird, 70 Pfund feines Mehl 1. und 2. Sorte, 30 Pfund 3. und 30 Pfund 4. Sorte, Summa 130 Pfund Mehl, 25 Pfund Kleie und 10 Pfund Abgang.

Wenn nun vom Sack zur 1. Sorte Brodt 110 Pfund Mehl genommen werden, diese $146\frac{2}{3}$ Pfund Brodt geben, und diese 7 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. kosten, so kann man für 5 Sgr. nur ein Gewicht von höchstens 3 Pfund 5 Loth verlangen, und wenn man vom Bäcker ein **gutes Gebäck** bekommt, das nur 3 Pfd. 3 Lth. wiegt, so muß man an die vor 2 Jahren erfolgte, noch nicht aufgehobene Steuer-Erhöhung denken und zufrieden sein.

Nun wollen wir doch auch einige Rückblicke thun. Im Jahre 1848 war der Marktpreis am 18. Mai der Scheffel 1 Thlr. 8 Sgr. und die polizeiliche Taxe setzte amtlich am 19. für ein Hausbacken-Brodt 7 Pfd. 8 Loth fest.

Mit diesem Gewicht des Brodtes, das bis dahin unter so strenger gerechter Controle stets den Marktpreisen gleich richtig gewesen, waren Viele nicht zufrieden.

Gleich 1821 und 1841 war am 12. Jan. 1837 der hiesige Marktpreis 1 Thlr. auch $27\frac{1}{2}$ Sgr., demnach der Sack vom besten Roggen 2 Thlr., der Müller hatte nur 3 Sgr. 9 Pf. Verdienst, dazu 15 Sgr. Backgeld, bekam man für Summa 2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. $146\frac{2}{3}$ Pfd. oder **für 5 Sgr. 9 Pfund 10 Loth Brodt.** Also vor 35, 20 und 15 Jahren bekam ein Familienvater, der pro Tag 8 Sgr. verdiente und seine Frau nebst vier Kindern zu ernähren hatte, für 5 Sgr. ein Brodt vom besten Kornmehl, welches 9 Pfd. 10 Lth. wog, diese vergangene Woche aber eins, welches nur 3 Pfund 3 Loth wog.

Das liebe Brodt war also wie 1847, so auch 1855—56 noch 2 bis 3 Mal theurer, als 1837 ꝛc., oder man bekam erst fur 15 bis 20 Sgr. so viel, als damals für 5 Sgr.

Ein und ein halb Pfund kerniges, sättigendes Commis-Brodt bekommt täglich jeder Soldat, $1\frac{1}{2}$ Pfd. jeder Sträfling bei früh $\frac{1}{2}$ Quart Suppe und Mittags 1 Quart Gemüse, mithin kostet des Letztern Beköstigung pro Tag mindestens $4\frac{1}{2}$ Sgr.

1 Pfund Brodt bedarf durchschnittlich jedes Familienglied! — Kann ein solcher Vater täglich 10 Sgr. allein für 6 Pfund Brodt ausgeben, der keine 10 Sgr. verdient? Nein! Und lebt der Mensch allein vom Brodt? Nein!

Der arme **noch so fleißige** Professionist und Arbeiter mußte also wie 1847 so auch 1855/56 mit seinen Kindern hungern, seine Sachen verpfänden, zusetzen, Schulden machen und zuletzt seine bereits entkräfteten Kinder betteln schicken. Ja so mancher der diesjährigen Confirmanden, der noch zu schwach war, um in einen Dienst zu treten und in den Fabriken nicht angenommen werden durfte, ging **um Brodt bitten.**

Das Jahr 1848 zeigte die Folgen von 1847.

Wie ist nun der durch Wucher und Habsucht-Wuth erzeugten künstlichen Theuerung, so wie der gestern, am 24. Juli, dem Anfange der Hundstage wieder stattgefundenen Steigerung zu steuern?

Ein Blick auf die Verhältnisse und Gesetze früherer Zeiten, ja Jahrhunderte, giebt uns die erfolgreichsten Mittel an die Hand.

In der für Görlitz sogenannten goldenen oder allgemeinen Wohlstands-Zeit war für jedes größere Schulkind schon Arbeitslohn nebenbei zu verdienen, **da** auch hier nur 9 Kaufleute, 1 Jude und 1 Mäkler in der Stadt und Donnerstag wohl einige Getreide-Mäkler vom Lande kamen, um für kranke und anderweit abgehaltene Landleute den Verkauf zu besorgen. Denn jeder Landmann stand bei seinen Säcken und so lange der **Hut** am Salzhause hing, so lange also Bäcker, Bierbrauer und Bürger ihren Bedarf noch nicht zu voll gekauft hatten, durfte ihn der Marktmeister nicht abnehmen lassen, so auch auswärtige und hiesige Aufkäufer nichts kaufen. (Schluß folgt.)

Verantwortlich: Ad. **Heinze** in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."